



GEMEINSAMES FORDERUNGSPAPIER an Bundesagrarminister Cem Özdemir von Bundesverband Deutscher Milchviehhalter (BDM), Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL), LsV Deutschland und MEG Milch Board

Januar 2023

Milchmarkt hat Kipppunkt längst überschritten – Handlung höchst angebracht: EU-Sicherheitsnetz für Agrarmärkte scharfschalten!

Was ist zu tun? Was erwarten wir?

Kurzfristig:

- Um der Entwicklung expansiver Milchanlieferungen entgegenwirken zu können, müsste der Milchviehhaltung umgehend die in der Gemeinsamen Marktorganisation (GMO) vorgesehene Möglichkeit angeboten werden, gegen einen finanziellen Ausgleich ihre Milchanlieferung zeitlich befristet einschränken zu können. Mit einem solchen Angebot konnte auch die Milchmarktkrise 2015/2016 verkürzt und der einsetzende Anstieg der Preise für Milchprodukte verstärkt werden.
- Die bei der letzten Novellierung der GMO diskutierte Überlegung einer für alle verbindlichen, zeitlich befristeten Reduzierung der Milchanlieferung, die in der Abstimmung die Mehrheit nur knapp verfehlt hat, ist erneut auf die Tagesordnung der politischen Entscheidungsträger zu setzen.

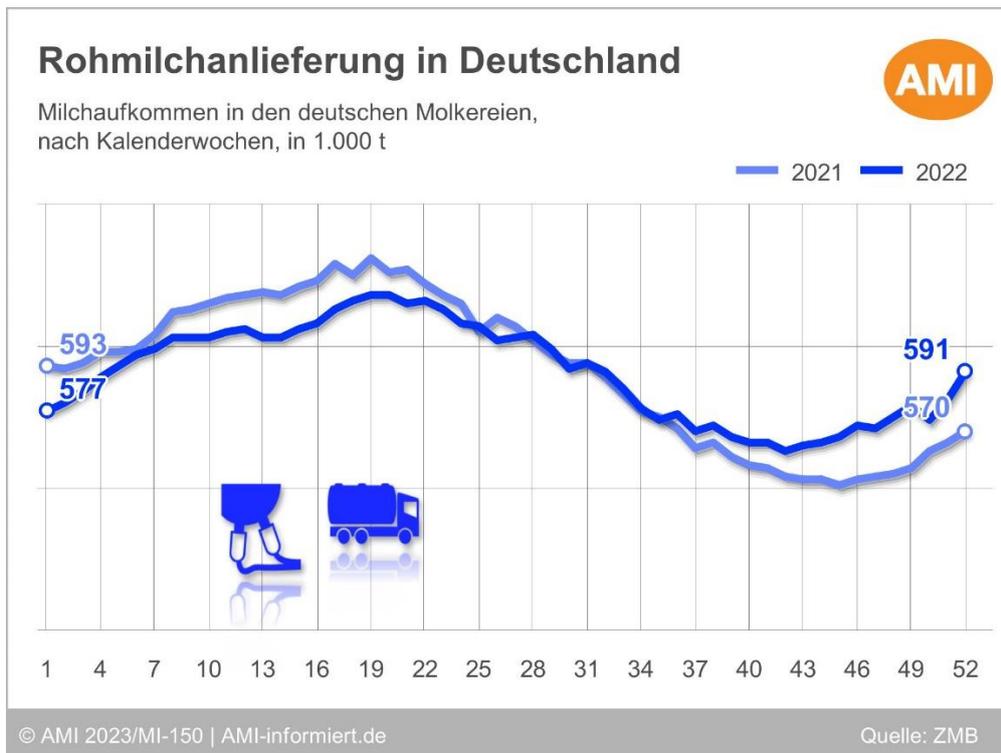
Mittel- und längerfristig:

- Ausbau des Sicherheitsnetz für Agrarmärkte um Frühwarnsysteme mit darauf abgestimmten Marktanpassungsschritten in Verantwortung der Landwirtschaft
- Novellierung des Artikels 148 GMO dahingehend, dass auch für genossenschaftlich strukturierte Milchlieferverhältnisse die verbindliche Vorgabe zum Abschluss von Verträgen mit konkreten Preis-, Mengen- und Qualitätsangaben zur Geltung kommt.
- Bundesagrarminister Özdemir muss in den Verhandlungen auf EU-Ebene eine Vorreiterrolle übernehmen. Es zeichnet sich erneut, wie schon bei allen vorhergehenden Marktkrisen, ab: Reagiert wird erst, wenn das Kind schon im Brunnen liegt. Mit dem Wechsel in der Hausleitung des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft hatten wir eine veränderte Herangehensweise erhofft. Spätestens jetzt ist höchste Zeit zu handeln. Geredet und zerredet wurde in den letzten zwei Jahrzehnten genügend.

Warum die Alarmstimmung? Es ist doch alles noch gut!

Bei einem Blick auf die aktuell von den Molkereien ausbezahlten Erzeugerpreise herrscht trotz vereinzelt schon für die Dezembermilch angekündigter Preissenkungen weitgehend Zufriedenheit. Zum Jahresende hin beläuft sich der im Bundesdurchschnitt ausbezahlte Milcherzeugerpreis auf 60 Cent je Kilogramm Rohmilch. Für die Monate Januar bis einschließlich November 2022 errechnet sich der Milcherzeugerpreis auf 51,6 Cent je Kilogramm. Damit können die Erzeugungskosten, ebenfalls auf den Bundesdurchschnitt bezogen, abgedeckt werden. In Regionen mit günstigen Erzeugungsbedingungen konnte damit auch der Reparatur- und Investitionsstau etwas abgebaut werden, der sich durch lange Jahre niedriger Milcherzeugerpreise aufgestaut hatte. Ungünstiger zeigt sich das Bild für die Milchviehhaltung in kleinstrukturierten Regionen sowie für diejenigen, die ihre Milch an Molkereien abliefern, die sich auf die Herstellung von Markenprodukten fokussieren.

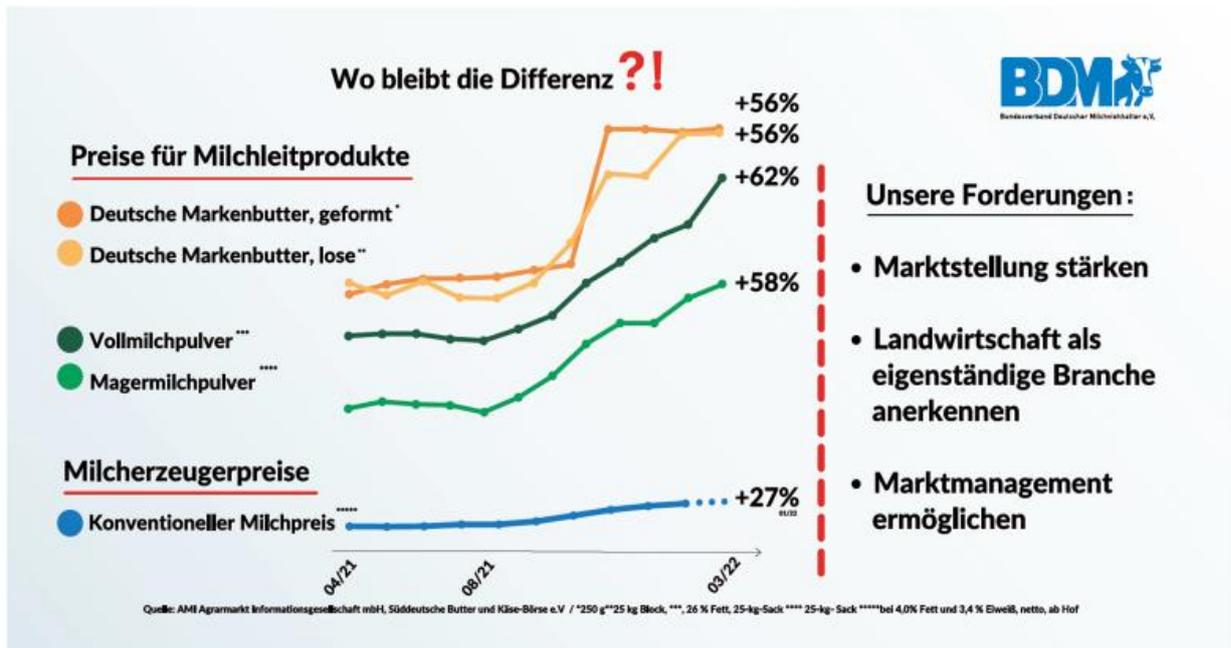
Auslösender Moment für die sehr positive Marktentwicklung war der im 2. Quartal 2020 einsetzende Rückgang der Milchanlieferungen, der sich dahingehend fortsetzte, dass ab Mitte 2020 die Vorjahreslinien kontinuierlich unterschritten wurden. Aufgrund zunehmender wirtschaftlicher Probleme stieg die Zahl der Betriebsaufgaben, gerade auch größere Betriebe gaben die Milchviehhaltung auf. Ausgelöst durch Liquiditätsengpässe musste die Intensität der Milchproduktion verringert werden, die Schaffung von neuen Kuhplätzen ging deutlich zurück.



Zum Jahresende 2021 hin lag die Milchanlieferung in Deutschland um rund 2 % unter der Vorjahreslinie, auf EU-Ebene bezogen wurden ebenfalls die Vorjahreslinien unterschritten. Dieser rückläufige Verlauf der Milchanlieferungen hielt mit rund 30 Monaten einer jeweils unter der Vorjahresmenge liegenden Milchanlieferung außergewöhnlich lange an. Die Milchviehhaltung war finanziell so ausgeblutet, dass es lange Zeit nicht gelungen ist, die Phase

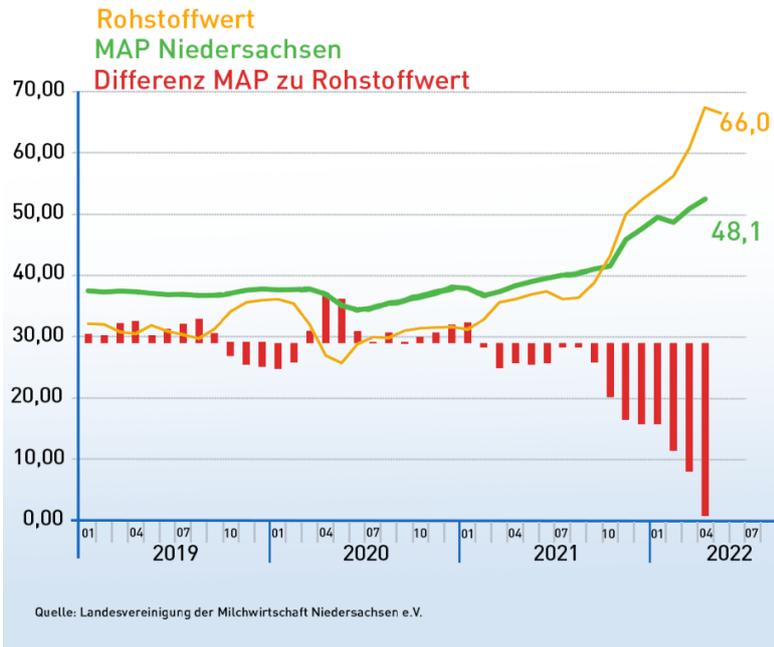
höherer Milcherzeugerpreise dafür zu nutzen, mit einer Steigerung der betrieblichen Milchanlieferung liquide Mittel zu generieren.

Wie schnell auch der Milchmarkt auf stagnierende Milchanlieferungen reagiert, zeigte der Anstieg der Erlöse an den Handelsplätzen für Milchleitprodukte. Innerhalb von 11 Monaten stiegen die Preise für Milchleitprodukte um annähernd 60 Prozent.



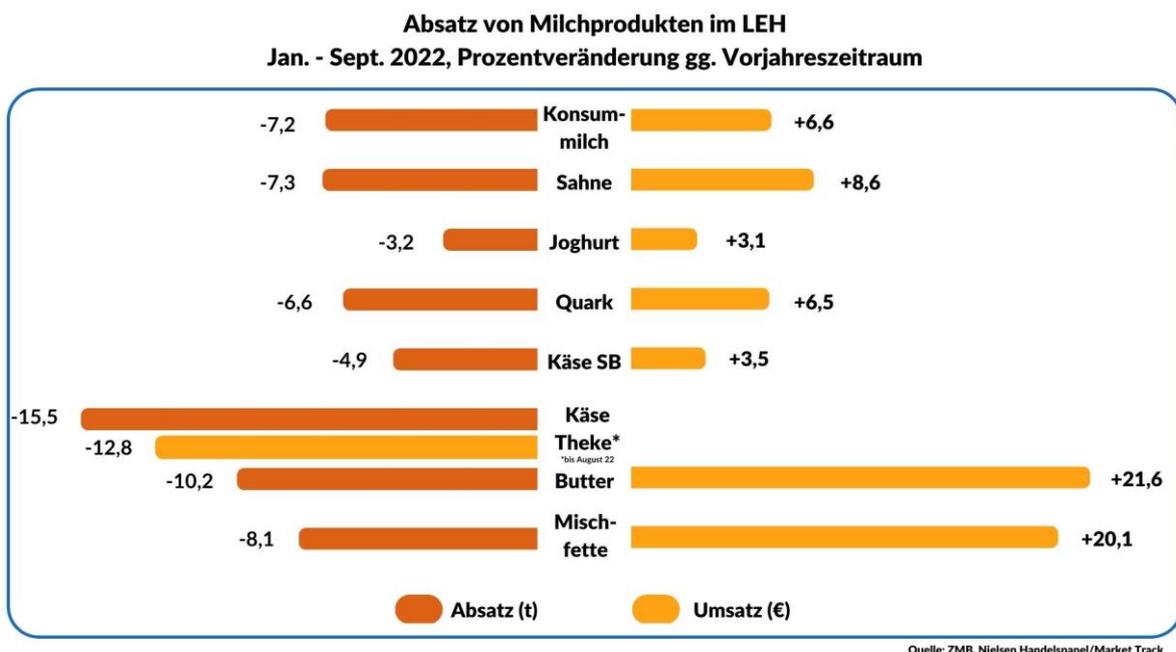
In der Folgezeit kam es sogar zu einer Verdoppelung der Preise – mit dem Potenzial, deutlich höhere Milchpreise an die Erzeuger auszubezahlen. Bis tatsächlich deutlich höhere Preise bei den Milchvieh haltenden Betrieben ankamen, vergingen allerdings mehrere Monate. Der Abstand zwischen dem ife-Rohstoffwert Milch, der sich aus der Verwertung von Butter und Magermilchpulver zusammensetzt, und dem von den Molkereien ausbezahlten Milcherzeugerpreisniveau stieg auf eine bisher nicht gekannte Größenordnung. Die Molkereiwirtschaft hat in dieser Zeit vom Anstieg der Preise für Milchprodukte partizipiert.

Milchzahlungspreis in Niedersachsen
im Vergleich zum Rohstoffwert in Ct/kg
- ab Hof bei 4.0% Fett und 3,4% Eiweiß-

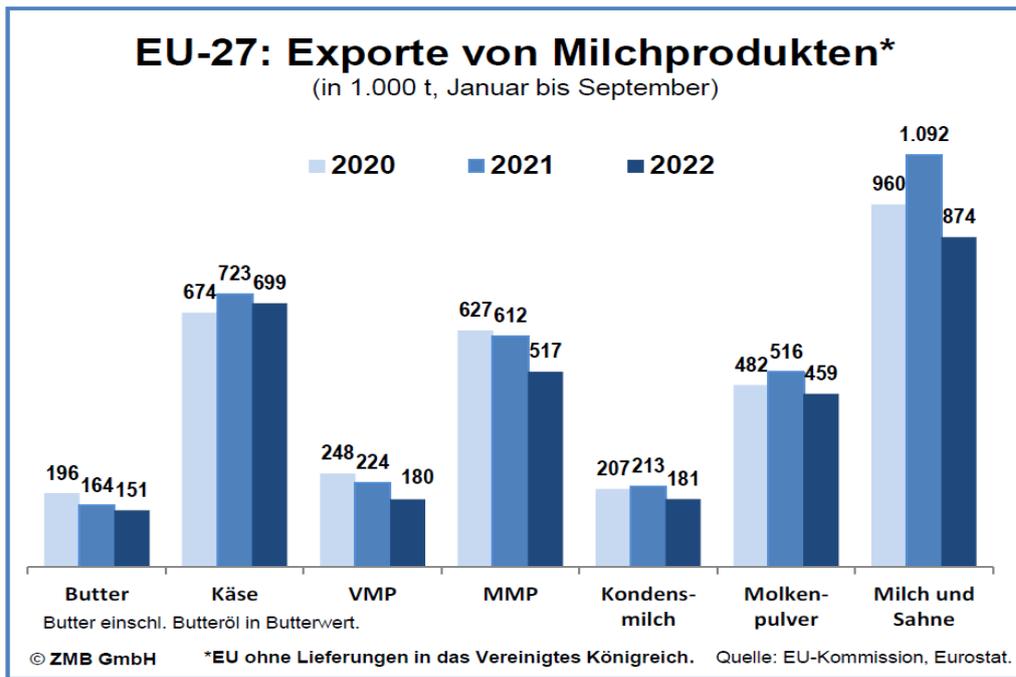


Die Wende an den Märkten für Milchprodukte stellte sich ab Mitte des Jahres 2022 ein. Die Milchlieferungen erreichten wieder das Vorjahresniveau, Schritt für Schritt bewegt sich die Linie mit steigender Tendenz sogar in Richtung der Milchlieferungen 2020 und überschritten diese. Anfang Dezember 2022 lag die Milchlieferung schon 3,9 % über der Vorjahreslinie.

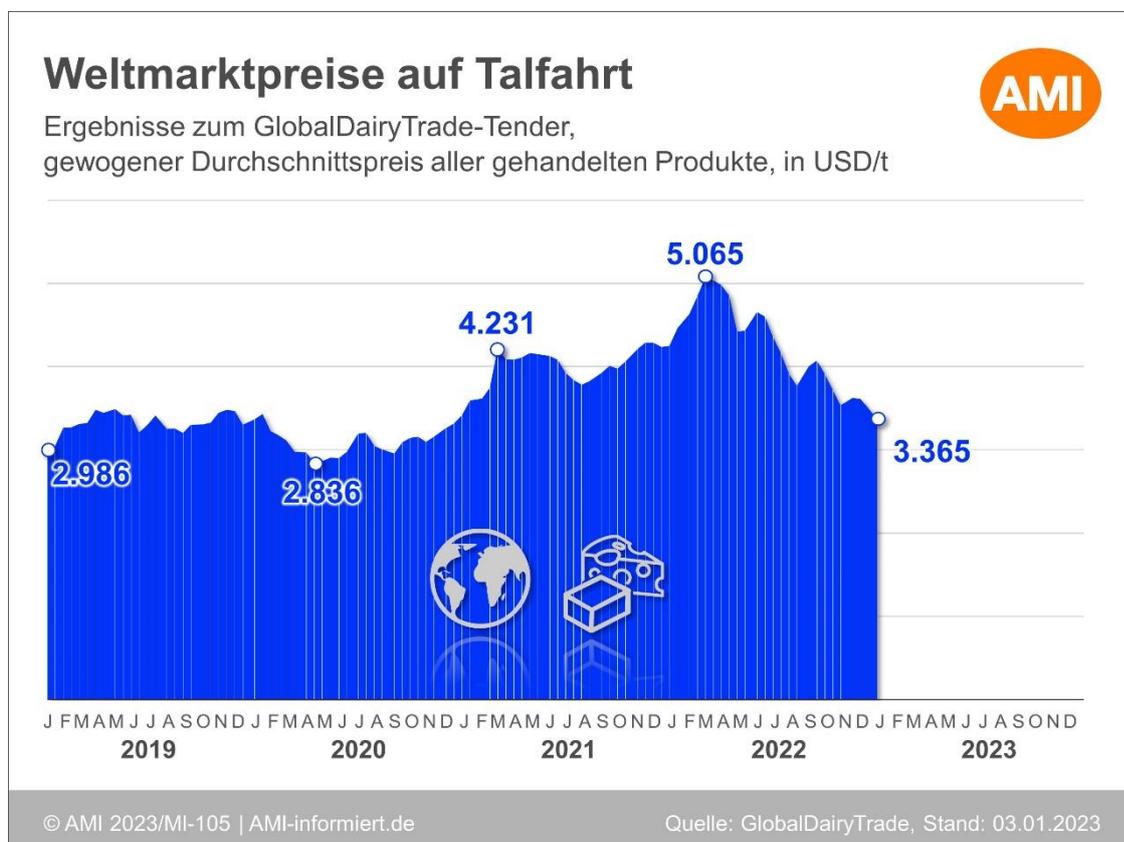
Eine weitere zu beachtende Größe ist die Entwicklung des Absatzes von Milchprodukten.



Für alle Produktsegmente ist ein deutlicher Absatzrückgang feststellbar, auch die im Export abzusetzenden Mengen sind deutlich rückläufig.



Diese Entwicklung führte zu einem sehr deutlichen Rückgang der auf den globalen Märkten zu erzielenden Erlöse.



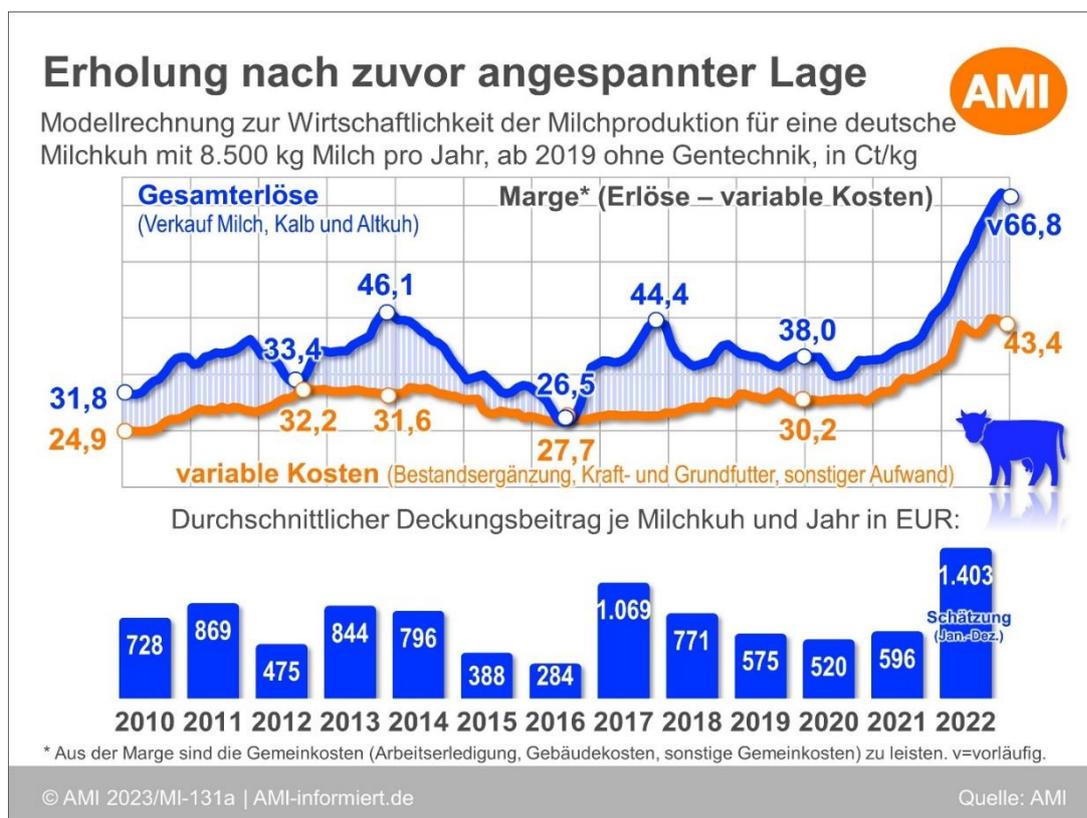
Auf globaler Ebene ist seit April 2022 ein Rückgang der Preise für Milchleitprodukte um mehr als 30 % eingetreten.

Die Alarmglocken müssten längst laut schrillen

Angesichts der aufgezeigten Entwicklung auf den Milchmärkten müssten im Bewusstsein der Milchviehhalter längst die Alarmglocken schrillen, in nicht wenigen Fällen tun sie es auch. Jedoch zeigt sich aufgrund der sehr langen Erfahrungen mit dem Umgang von Marktentwicklungen durch die Akteure der Molkereiwirtschaft wie auch der Politik eine resignative Haltung. „Die tun eh nichts“ ist häufig zu hören, „als Einzelner kann ich auf den Milchmarkt bezogen eh nichts machen.“ Durchaus nachvollziehbar und berechtigt. Eine völlige Fehlannahme lautet jedoch: „Der Milcherzeugerpreis wird nicht unter 40 Cent je Kilogramm fallen und mit einem solchen Milcherzeugerpreis sind wir doch weit weg von dem der Milchkrise 2015/2016 mit einem Niveau von Mitte 20-Cent/kg“.

45 Cent sind die neuen 27 Cent/kg

Lagen 2017 die variablen Kosten der Milchproduktion bei 27,7 Cent/kg, sind daraus inzwischen 44,9 Cent/kg geworden.



Übertragen auf die aktuelle Situation bedeutet dies, dass bei einem Milcherzeugerpreisniveau von 45 Cent/kg die gleiche krisenhafte Situation eintritt wie 2016. Die Milchviehhaltung befände sich in massiven Liquiditätsschwierigkeiten.

Das gilt es wirksam zu verhindern!